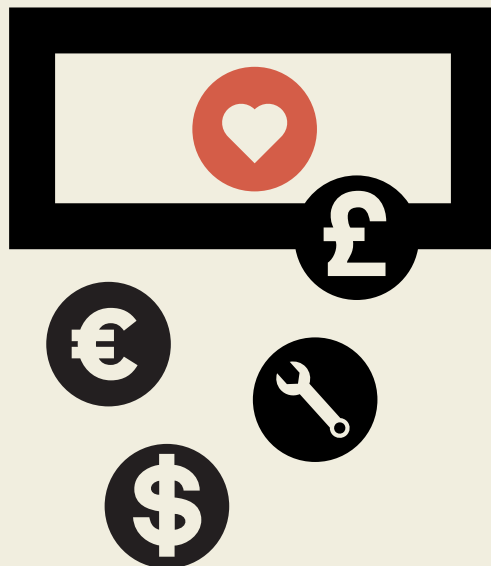


Factsheet

Komplementärwährungen im Projekt GeNECA



Komplementärwährungen & Nachhaltigkeit

Dieses Factsheet fasst die Ergebnisse der Fallstudie "Komplementärwährungen im Project GeNECA" zusammen.

Was ist eine Komplementärwährung?

Unter einer Komplementärwährung versteht man den Einsatz einer neuen Währung als Tauschmittel, die eine Gruppe von Menschen oder Unternehmen einführt und annimmt. Dabei soll nicht die Landeswährung ersetzt werden, sondern diese soll um Funktionen ergänzt werden, wie z.B. regionale Wertschöpfung, Stärkung des Sozialkapitals, Nutzung von unentdeckten Fähigkeiten usw. Es gibt zwei Arten von Komplementärwährungen:


 Regionalgelder	 Tauschkreise
<ul style="list-style-type: none">• Euros gegen Regiogeld tauschbar,• sind euro- oder leistungsgedeckt,• haben eine beschränkte Umlaufzeit, da Regionalgeld mit der Zeit an Wert verliert,• dadurch erhöht sich der Umlauf des Geldes,• eurogedeckte Regionalgelder haben meist eine Rücktauschgebühr.	<ul style="list-style-type: none">• Tausch mittels virtuellen Währungen,• Währung ist meist „Stunden“,• jede Tätigkeit ist gleich viel wert,• eine virtuelle Bilanz zeigt das Verhältnis von Nehmen & Geben,• Sonderform - Zeitbanken: Sparen von Zeit auf lange Zeit

Was sagt die Literatur?

Prinzipiell findet man in der Literatur sehr viele Hinweise, dass Mitglieder von Komplementärwährungen im Allgemeinen nachhaltig handeln (z.B. im Bereich Ernährung, Mobilität).

Schwierig zu untersuchen und deshalb auch nicht gesichert ist allerdings der ganz genaue Zusammenhang zwischen nachhaltigem Verhalten und der Mitgliedschaft bei einer Komplementärwährung. Die große Frage ist: Handeln Mitglieder von Komplementärwährungen nachhaltiger oder werden Nachhaltigkeitsbegeisterte eher Mitglied in einer Komplementärwährung?

Verschiedene Studien zeigen dennoch positive Wirkungen von Komplementärwährungen:

 <ul style="list-style-type: none">• Steigerung des nachhaltigen Konsums durch Reparaturen, Konsum von regionalen Produkten oder Dienstleistungen oder von recycelten und gebrauchten Produkten und generell stärker immateriellen Gütern. Außerdem kommt es oftmals auch zu einer Konsumreduktion der Teilnehmenden.  <ul style="list-style-type: none">• Nachhaltige Lebensstile: Eine Steigerung auch über den Konsumbereich hinaus, z.B. Vegetarismus, Mülltrennen, politisches Engagement.• Steigerung des subjektiven Wohlbefindens durch das Gefühl, etwas Sinnvolles zu machen, die Entdeckung neuer Talente	 <p>und der Tatsache, dass diese wertvoll sind und gebraucht werden, durch gesteigertes Vertrauen in sich selbst aber auch in die Gesellschaft oder durch ein neu gewecktes Zugehörigkeitsgefühl.</p> <ul style="list-style-type: none">• Die Erhöhung des Sozialkapitals der NutzerInnen durch eine gefühlte gesteigerte Einbettung in ein soziales Netz und gesteigerten Bekanntheitsgrad in der Nachbarschaft.  <ul style="list-style-type: none">• Förderung Kollektiver Fähigkeiten wie Teilen, Leasen, Tauschen, aber auch Vertrauen und Kooperation.
---	---

Fazit

Komplementärwährungen erscheinen als gutes Experimentierfeld für eine nachhaltige Lebensweise, da bei vielen Komplementärwährungen durch eine Gruppe von Personen Rahmenbedingungen und ein Bewusstsein für eine umfassend (sozial, ökologisch, wirtschaftlich, politisch...) nachhaltige Lebensweise geschaffen werden, die das Üben, Ausprobieren und evtl. Ritualisieren einer nachhaltigen Lebensweise fördern.

Unsere Hypothesen

Hypothese 1 ✓

Die individuellen Handlungsmöglichkeiten für nachhaltiges Verhalten werden durch die Komplementärwährung erhöht.

Hypothese 2 ~

Mitglieder/NutzerInnen von Komplementärwährungen handeln in diversen Bereichen (Mobilität, Ernährung) nachhaltiger als die Durchschnittsbevölkerung.

Hypothese 3 ✓

Mitglieder/NutzerInnen von Komplementärwährungen haben eine dematerialisiertere Vorstellung von Lebensqualität als die Durchschnittsbevölkerung.

Hypothese 4 ✓

Mitglieder/NutzerInnen von Komplementärwährungen haben nachhaltiges Handeln in einem zur Durchschnittsbevölkerung gesteigerten Maße in ihr Normensystem übernommen.

Hypothese 5 ✓

Mitglieder/NutzerInnen von Komplementärwährungen sehen globale (Fehl-)entwicklungen als veränderbar an.

Hypothese 6 ✓

Mitglieder/NutzerInnen von Komplementärwährungen haben mehr Vertrauen in andere Personen als die Durchschnittsbevölkerung.

Hypothese 7 ✓

Mitglieder/NutzerInnen von Komplementärwährungen sehen verschiedene Arbeitsformen (Erwerbsarbeit, Reproduktionsarbeit usw.) gleichwertiger an als die Durchschnittsbevölkerung.

✓ = bestätigt ~ = teilweise bestätigt

Detailergebnisse:

http://seri.at/wp-content/uploads/2013/04/Endbericht_final_Geneca.pdf

Was sagen die Nutzer/innen von Komplementärwährungen?

Menschen nutzen Komplementärwährungen, um:

- soziale Wirtschaftsstrukturen zu unterstützen,
- die regionale Wirtschaft zu stärken,
- umweltverträgliches Wirtschaften zu unterstützen,
- unabhängiger von Großkonzernen zu werden,
- zur Gemeinschaftsbildung beizutragen.

„Die Entwicklung einer Gesellschaft, in der Ideen wichtiger sind als Geld.“

Nutzer/innen von Komplementärwährungen ...

- sind oft Postmaterialisten - mit einer dematerialisierten Lebenseinstellung und erhöhtem Vertrauen in andere Menschen,
- erwerben verstärkt regionale Produkte, seit sie eine Komplementärwährung nutzen,
- diskutieren seit dem Nutzen einer Komplementärwährung oft über eine zukunftsfähigere und gerechtere Welt,
- kaufen oft Lebensmittel aus kontrolliert biologischem Anbau,
- besitzen zwar ähnlich häufig ein Auto wie die Durchschnittsbevölkerung, verzichten allerdings häufiger auf dieses,
- legen weniger Wert auf Geld und Besitz,
- haben überdurchschnittlich hohes Vertrauen in ihre Mitmenschen und in eine Art „ausgleichende Gerechtigkeit“.



Fazit



Komplementärwährungen wirken bewusstseinsverändernd und stärken den Glauben an die eigene Handlungsfähigkeit und -möglichkeiten. Das wirkt positiv auf das effektive Handeln! Als „Anerkennungssysteme“ können Komplementärwährungen nachhaltiges Verhalten in diversen Lebensbereichen erhöhen.

Durch diese Wirkungen sind Komplementärwährungen ein ideales Lern- und Experimentierfeld für eine umfassend nachhaltige Lebensweise und ein Biotop für die Erprobung neuer Formen des Zusammenlebens.

Das GeNECA Projekt

Nachhaltigkeit und die dazugehörige Politik stellen eine ziemlich große Herausforderung dar, die oft auf eine zu einfache Art und Weise beantwortet wird. Daher bedarf es einer neuen Konzeption von gerechter nachhaltiger Entwicklung. Große Teile der gegenwärtigen Nachhaltigkeitswissenschaft sowie des westlichen zivilgesellschaftlichen Engagements beschäftigen sich vorrangig mit den Umweltdimensionen nachhaltiger Entwicklung und damit mit intergenerationaler Gerechtigkeit. Durch den Fokus auf die menschliche Entwicklung

thematisiert der Capability-Ansatz (Der Capability Ansatz ist ein Konzept, das der Darstellung und Messung der individuellen und gesellschaftlichen Wohlfahrt dient. Für eine tiefergehende Auseinandersetzung mit dem Konzept: <http://www.ufz.de/geneca>) vor allem die Interaktion zwischen gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Entwicklung. Das Thema intragenerationaler Gerechtigkeit ist somit ein Leitmotiv im Capability-Ansatz, wohingegen intergenerationale Gerechtigkeit und Umweltaspekte oft außen vor bleiben.



Das Projekt GeNECA zielt darauf ab, nachhaltige Entwicklung auf der Basis des Capability Ansatzes neu zu formulieren, um so inter- und intragenerationale Gerechtigkeit auf der Basis eines

integrierten Verständnisses natürlicher, sozialer und wirtschaftlicher Entwicklung zusammen zu führen. Als Grundlage dient die Brundtland Definition von Nachhaltiger Entwicklung: „Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.“ Darauf aufbauend konzentriert sich GeNECA auf die Bedürfnisse und Verwirklichungschancen aller Menschen auf der Erde, jetzt und in Zukunft.

Ziel & Ansatz der Fallstudie „Komplementärwährungen“

Ein Ziel der Fallstudie war die Anwendung der GeNECA-Konzeption auf das empirische Feld der Komplementärwährungen und die Analyse der Wirkungen von Komplementärwährungen anhand der GeNECA-Konzeption.

Ein weiteres Ziel der Fallstudie war aber auch die bessere Erforschung des Zusammenhangs zwischen Komplementärwährungen und Nachhaltigkeit. Dabei wurden insbesondere jene Aspekte ins Auge gefasst, die sich aus der Analyse dieses Feldes durch die GeNECA-Konzeption und daher dem Capability-Ansatz ergaben (z.B. „kollektive Fähigkeiten“). Es stellte sich heraus, dass diese Fo-

kussierung und Herangehensweise teilweise ungewöhnliche, noch wenig erforschte Zusammenhänge in den Vordergrund rückte. Um Komplementärwährungen nach dem GeNECA-Konzept in Bezug auf Nachhaltigkeit zu analysieren wurde zunächst eine Literaturanalyse durchgeführt und begleitend dazu ein Expertininterview mit dem Ziel auf das GeNECA-Konzept aufbauend Hypothesen zum Zusammenhang zwischen Komplementärwährungen und nachhaltigen Handlungsmöglichkeiten zu bilden. Durch eine online-Befragung wurden die entwickelten Hypothesen überprüft und ergänzend dazu wurden ein weiteres Expertininterview sowie eine Fokusgruppe durchgeführt.

Projektwebsite

<http://www.ufz.de/geneca>

www.seri.at/de/projects/ongoing-projects/geneca

Projektleitung & Kontakt

Ines Omann, ines.omann@seri.at

Inhaltliche Gestaltung

Johannes Frühmann, Ines Omann, Mirijam Mock, Rainer Rosegger.

Design & Layout

EN GARDE Interdisciplinary (www.engarde.net)

Projektpartner

Helmholtz Zentrum für Umweltforschung UFZ, www.ufz.de

SERI Nachhaltigkeitsforschungs und -kommunikations GmbH, www.seri.at

Gefördert vom

Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen des Schwerpunkts „Wirtschaftswissenschaften für Nachhaltigkeit“ (FKZ 01UN1015A)

